

NACHGEFRAGT...



...bei Barbara Scheitz. FOTO: ANDECHSER MOLKEREI

„Der Kunde entscheidet“

Das Angebot im Milchregal wird immer breiter. Auf Wunsch der Landwirte bietet die Andechser Molkerei ihre Bio-Heumilch künftig auch mit dem Biokreis-Siegel an. Molkerei-Chefin Barbara Scheitz erklärt den Trend zur Nische auf dem Milchmarkt – und warum der Verbraucher es in der Hand hat, wie die Landwirtschaft der Zukunft aussieht.

Frau Scheitz, was unterscheidet Ihre Bio-Heumilch von der normalen Bio-Milch?

Die 21 Bio-Bauern, die uns diese Heumilch liefern, haben sich klare Vorgaben gesetzt, welches Futter ihre Tiere das Jahr über bekommen. Im Sommer Gras, im Winter Heu. Auf Silage, also vergorenes Futter, wird konsequent verzichtet. Auch beim Thema, welches Futter zugekauft werden darf, gibt es strenge Grenzen.

Heumilch liegt im Trend, weil sie besonders viel von den gesunden Omega-3-Fettsäuren enthält, richtig?

Das ist grundsätzlich richtig, allerdings ist das bei unserer Standard-Bio-Milch auch der Fall – denn gerade im Oberland gibt es sehr viel Weidehaltung und Grünlandfütterung. Ernährung mit Silage und Kraffutter findet da auch nur in begrenztem Umfang statt. Aber wenn man die Heumilch aus unserer Region mit Bio-Milch von 300 Kilometern weiter nördlich vergleicht, wird der Unterschied bei den Fettsäuren sehr deutlich sein.

Ihre Heumilch kostet pro Liter 1,79 Euro und damit mehr als doppelt so viel wie die günstigste Milch im Kühlregal der Supermärkte.

Wenn man Qualität haben will, muss man auch bereit sein, dafür Geld auszugeben. Ich glaube, dass man sich einen Liter Milch für 1,79 Euro leisten kann, wenn man bewusst mit dem Produkt umgeht. Es geht dabei ja auch um einen wesensgemäßen Umgang mit den Tieren und das wollen wir honorieren. Die teilnehmenden Bauern bei uns bekommen deshalb vier Cent mehr als bei unserem üblichen Bio-Milchpreis.

Und wie reagieren die Kunden?

Bislang wird das Produkt sehr gut angenommen. Allgemein gibt es im Bio-Bereich eine starke Fokussierung auf das Thema Tierwohl, bei der Heumilch steht die Ernährung der Tiere besonders im Fokus. Mit seinem Kauf entscheidet der Kunde auch, welche Form der Landwirtschaft er haben will.

Interview: Dominik Göttler

Anzeige

Münchens Größter Schmuck-Ankauf
ZAHN- & ALTGOLD BARANKAUF 18 k 29,70 € p. Gr.
SCHMUCK-UHREN Barren 14 k 23,22 € p. Gr.
Feingold 43,14 € 8 k 13,22 € p. Gr.
 Juwelier G. Mayer GmbH
 Karlstrasse 45
 ☎ 089/595105 **IHRE FREUNDLICHE ANKAUFSTELLE**
 * Preise 04.11.2019
 - kursabhängig -
 aktuelle Preise unter www.ankaufbayern.de - Vergleichen lohnt sich

NAMENSTAGE

Der Kronprinz

Emmerich (Imre), Kronprinz von Ungarn, war der Sohn von König Stephan dem Heiligen und Gisela von Bayern. Er erhielt seine Erziehung von einem Bischof. Noch zu Lebzeiten wollte sein Vater ihn zum Mitregenten erheben. Doch Emmerich kam kurz vor seiner Krönung bei einem Jagdunfall ums Leben. sol

VOR 10 JAHREN

Kreuze bleiben

Das Urteil des Europäischen Gerichtshofs gegen Kreuze im Klassenzimmer wird heftig diskutiert. In Bayerns Schulen werden die Kreuzfixe jedoch auf jeden Fall hängen bleiben, kündigt die Staatsregierung an. Es sei wichtig, dass sich die Gesellschaft zu einem Wertefundament bekennt, argumentiert sie.

Päpstlicher Orden für Barbara Stamm

Würzburg – Die ehemalige Präsidentin des Bayerischen Landtags, Barbara Stamm, hat den päpstlichen Gregoriusorden erhalten. Das teilte die Pressestelle des Bistums Würzburg gestern mit. Bi-

schof Franz Jung überreichte der CSU-Politikerin die Auszeichnung in Würzburg. Die Verleihung fand im Rahmen eines Empfangs aus Anlass von Stammers 75. Geburtstag statt.

Der Bischof würdigte Stamm als „herausragende Politikerpersönlichkeit, die sich stets als Christin, als Katholikin bekannt hat – auch dann, wenn sie von Andersdenkenden dafür kritisiert

wurde“. Sie habe sich zudem offen für den Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern der christlichen Kirchen gezeigt. „Vor allem bei Fragen, die die soziale Situation von Frauen und Familien betra-

fen, die Rahmenbedingungen, in denen Kinder aufwachsen, oder auch in der Frage des Schutzes ungeborenen Lebens hat sie sich große Verdienste erworben“, sagte der Bischof. kna

„Es fehlt an Respekt“



Die Angriffe nehmen zu: Egal ob gewaltbereite Hooligans, wütende Hundehalter oder ausfallende Eltern, der Bayerische Beamtensbund klagt über immer mehr Fälle von Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst. FOTO: BODMER

Beleidigungen, Bedrohungen, Angriffe: Der Beamtensbund klagt über steigende Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst. Die Politik will reagieren. Aber wie?

VON DOMINIK GÖTTLER UND CLAUDIA SCHURI

München – Mittwoch, 6. März 2019: Ein 38-jähriger Mann attackiert in einem Bayreuther Jobcenter drei Mitarbeiter mit einem Messer, weil ihm seine Leistungen gekürzt wurden. Mittwoch, 29. Mai: An einer Schule in Weiden greift eine Mutter die Lehrerin ihres zwölfjährigen Sohnes an, weil diese ihr Kind ermahnt hatte. Donnerstag, 3. Oktober: Betrunkene und pöbelnde Anhänger des FC Schweinfurt verletzen nach einem Pokalspiel in Aschaffenburg drei Polizisten.

Drei Fälle von Gewalt gegen Beschäftigte im öffentlichen Dienst in diesem Jahr in Bayern – die offenbar keine Ausnahme sind. Immer häufiger seien seine Mitglieder mit Gewalt konfrontiert, beklagt der Bayerische Beamtensbund. „Wir brauchen eine Bewusstseinsänderung“, fordert der Vorsitzende Rolf Habermann. „Auch die verbalen Attacken nehmen zu. Das ist genauso schlimm“, sagt er. Besonders betroffen seien Angestellte bei der Polizei und der Justiz. Auch bei Lehrern nehme das Problem zu. „Es fehlt an Respekt“, beklagt Habermann. „Die Lehrer würden sowohl von Schülern als auch von Eltern mit wüsten Ausdrücken beschimpft.“ Ähnliche Erfah-

rungen würden auch immer mehr Angestellte bei Kommunen machen. „Vor allem wenn Bürger mit Bescheiden nicht einverstanden sind, werden sie aggressiv.“ Das komme bei Veterinärmedizinern, die Hundehalter überprüfen, genauso vor wie im Jobcenter oder bei Kollegen, die für Asyl-Entscheidungen verantwortlich sind. „Zum Teil geht ohne einen Sicherheitsdienst gar nichts mehr“, sagt Habermann.

Der Beamtensbund ist bereits in Gesprächen mit dem Finanzministerium, um ein Konzept zu entwickeln. Heute wird das Thema im Landtagsausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes behandelt. Die CSU-Fraktion for-

dert, für das Jahr 2020 wieder eine Statistik über Fälle von Gewalt gegen Beamte und Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst anzufertigen. Die aktuellsten Zahlen stammen aus dem Jahr 2015. Damals wurden 7180 Fälle verzeichnet, rund 800 mehr als noch fünf Jahre zuvor. Den Großteil machten Übergriffe gegen Polizeibeamte aus. Allerdings lieferte das Bildungsministerium keine Zahlen zu Übergriffen auf Lehrer, weil keine entsprechende Erhebung geführt werde.

Das ärgert die Opposition. „Wir fordern auch eine Erhebung für den Kulturbereich“, sagt Tessa Ganserer von den Grünen. Trotzdem sei die Problemlage schon jetzt deutlich

genug. „Wir brauchen einen Präventionsplan, eine Gefährdungsanalyse für die jeweiligen Arbeitsplätze und Schulungsangebote, wie sich Beamte und Angestellte vor Gewalt schützen können.“ Die SPD-Fraktion fordert ein wirksames Gesamtkonzept von der Staatsregierung. So sollen etwa Ombudsleute eingesetzt werden, an die sich Betroffene wenden können. „Viele Fälle kommen gar nicht erst zur Anzeige, weil die Betroffenen nicht wissen, ob bestimmte Aussagen strafrechtlich relevant sind“, sagt Arif Tasdelen von der SPD.

Für Wolfgang Fackler (CSU) geht das im Moment zu weit. „Zuerst brauchen wir eine Faktenbasis, wie sich die Ge-

walt gegen Beamte entwickelt hat“, sagt er und nennt dabei explizit auch den schulischen Bereich. „Dann müssen wir darüber reden, welche Maßnahmen sinnvoll sind.“ Grundsätzlich müsse man den Stellenwert des Beamtentums wieder heben.

Auch Tasdelen fordert wieder eine Kultur des Respekts. Und er sieht eine Mitschuld der Parteien an dem vergifteten Klima. „Wenn immer wieder auf den öffentlichen Dienst eingepöbelt und über zu viel Staat und zu viel Bürokratie geschimpft wird, dann hat das Folgen.“ Sinkendes Vertrauen in die Politik färbe auf den öffentlichen Dienst ab. „Dabei sind die Beamten eine Stütze der Gesellschaft.“

Brand, Preller oder Torkler

Kommission für Mundartforschung legt dritten Band des Bayerischen Wörterbuchs vor

München – Wer mal nachschlagen will, welche vielfältigen bairischen Ausdrucksweisen es für den Rausch gibt, der ist beim Bayerischen Wörterbuch richtig. Soeben ist der dritte Band dieses Langzeit-Nachschlagewerks erschienen, der zum Alkoholkonsum der Bayern eine breite Ausdrucksweise bezeugt: Brand, Bummel und Dampf beispielsweise. Oder auch: Pranasterer, Preller und (besonders hübsch) Torkler.

Die in Bayern sehr breite Dialektforschung – Spötter sagen, es gebe mehr Forscher als aktive Bairisch-Sprecher – ist somit um ein Standardwerk reicher. Wie schon bei den Vorgängerbänden steht

das neue Lexikon in der Tradition des legendären Schmeller: Das Sprachgenie Johann Andreas Schmeller (1785–1852) hatte 1827 den ersten Band seines Bayerischen Wörterbuchs vorgelegt. 175 Jahre später erschien der erste Band einer kompletten Neuausgabe. Der erste Band reichte von A bis Bazi, der zweite von Be bis Boxhamer. Der dritte Band, der 10 000 Stichwörter umfasst, führt nun weiter von Prä bis törmisch. Man mag hier ins Stutzen geraten. Ist den Herausgebern das Alphabet durcheinandergeraten? Nein, die Kommission für Mundartforschung, die bei der Bayerischen Akademie



Urahn der Sprachforscher: Johann Andreas Schmeller.

der Wissenschaften angesiedelt ist, geht vielmehr streng nach dem Bayern-Alphabet vor. Demnach ist das P in der Mundart vom B nicht zu trennen, sagt Andrea Schamberger-Hirt, die seit März dieses Jahres als Nachfolgerin des

Bairisch-Experten Anthony Rowley das Bayerische Wörterbuch verantwortet. Ähnlich ist es mit dem Buchstabe T – der im Bairischen wie ein D verwendet wird.

Wie schon die Vorgängerbände dokumentiert das neue, fast 700 Seiten starke Nachschlagewerk die reichhaltige bayerische Alltagskultur. Sowohl dialekttypische Wörter wie Brächse (Messer) und Brein (Hirse) als auch volkstümlich gewordene Fremdwörter wie Chaise (Kutsche, Kinderwagen, abwertend Frau) oder Charivari (Schmuckgehänge) sind berücksichtigt. Die Forscher schöpfen aus Befragungen von Dialektsprechern – eine

unerlässliche Feldforschung. Eine Sprachkarte zeigt, wo Fronleichnam (auch) als Antiläspfinztag oder Kränzlein(s)tag bekannt ist – beispielsweise im Oberland und im Chiemgau.

Nur einen Haken hat die Sache: Das Buch ist unerschwinglich (229 Euro, Verlag der Gruyter). Es gibt aber einen Trick: Auf der Homepage www.bwb.badw.de findet man nach einigen Klicks ein komplettes pdf. Übrigens: Das ganze Wörterbuch wird zehn bis zwölf Bände umfassen. Ende 2060 soll der letzte Band erscheinen. „Mit etwas Glück erlebe ich das noch“, unkt Projektchefin Andrea Schamberger-Hirt (46). DIRK WALTER

12 OKT KREATIVQUARTIER München AM LEONRODPLATZ **12 NOV**

Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dieter Reiter

STORYTELLER GESTERN ★ HEUTE ★ MORGEN

CIRCUS THEATER RONCALLI

Tickets an allen bekannten Vorverkaufsstellen sowie im Internet oder am Telefon.

JETZT TICKETS SICHERN!

HOTLINE: 089 / 212 319 44 | WWW.RONCALLI.DE

NUR NOCH BIS 12. NOVEMBER